

Geologin Anna Zappatini

Sie sucht nach Meteoriten – vom Bielersee bis in den Oman

Anna Zappatini ist fasziniert von Meteoriten, die sie im Rahmen ihrer Doktorarbeit an der Uni Bern erforscht.

Julie Gaudio (BT), Lorianne Paroz (Übersetzung)
Publiziert: 09.04.2024, 12:37



Anna Zappatini hat drei Wochen in der Wüste von Oman verbracht, auf der Suche nach Meteoriten.

Foto: Beda Hofmann

Als Anna Zappatini über das Kopfsteinpflaster der Bieler Altstadt läuft, zieht sie aus ihrem Rucksack eine Plastiktüte, aus der sie einen Stein herausnimmt, der wie ein Sandwich in Frischhaltefolie eingewickelt ist. Sie entschuldigt sich fast für diesen notdürftigen Schutz, der keinen gewöhnlichen Stein, sondern einen Meteoriten umschliesst. Dieser stammt aus der Wüste Oman im Süden der Arabischen Halbinsel. «Er wurde 2015 gefunden und gehört zum häufigsten Typ. Er besteht aus Mineralien und Metallen», berichtet sie.

Anna Zappatini kann stundenlang über ihr Forschungsthema dozieren. Die

35-jährige Doktorandin an der Universität Bern ist gebürtige Bielerin und lebt seit 2018 in Bern, um mit dem Fahrrad zu ihrem Arbeitsplatz fahren zu können.



Foto: Nik Egger

Sie erklärt, dass die Meteoriten buchstäblich «in ihren Schoss gefallen» seien. «Ursprünglich habe ich Chemie studiert, jedoch verspürte ich den Wunsch, etwas Grösseres zu erforschen. Daher habe ich mich während meines Masterstudiums der Geologie zugewandt. Anfangs lag mein Fokus auf den Alpen, doch dann lernte ich einen Meteoritenforscher kennen», erzählt Zappatini.

Daraufhin ging sie bereits vor Beginn ihrer Doktorarbeit in die Wüste von Oman. «Es fasziniert mich, wie ich durch die Untersuchung von Meteoriten von der mikroskopischen Ebene zu einer universellen Dimension gelange und dabei Physik und Astronomie miteinander verbinde», sagt sie. Allerdings werde dieses Thema von Geologen selten untersucht.

Meteoriten auf dem Twannberg

Dabei muss man nicht weit reisen, um Meteoriten zu sehen. Anna Zappatini nennt unter anderem einen der berühmtesten Meteoriten der Schweiz: Dieser wurde 1984 auf dem Feld des Twannbergs gefunden wurde. «Der Meteorit fiel vor Tausenden von Jahren, als die Region noch unter einem Gletscher lag. Die Meteoriten blieben die ganze Zeit über auf der Erdoberfläche», erklärt sie.

So können diese ausserirdischen Steine sowohl in einem privaten Garten als auch auf dem Grund eines Ozeans zu finden sein. «In der Wüste sind Meteoriten einfach leichter zu finden. In der Schweiz verändert sich das Land aufgrund menschlicher Aktivitäten und natürlicher Phänomene sehr stark», sagt Anna Zappatini.

Meteoriten bleiben Eigentum des Omans

Die Bielerin schloss sich einem Team aus Forscherinnen und Forschern der Naturhistorischen Museen Bern und Genf an, die ihre Beobachtungen seit 2001 auf die Wüste von Oman konzentrieren. Sie reisen regelmässig dorthin und verbringen zwei bis drei Wochen fernab der Zivilisation, aber immer in Begleitung von Omanis.



Vergangenen Februar war Anna Zappatini im Oman.

Foto: Anna Zappatini

Sie sind die einzigen, denen es offiziell erlaubt ist, in diesem Land auf die Suche nach den wertvollen Gesteinen zu gehen. «Nordafrika ist bereits sehr stark von Privatpersonen ausgebeutet, die die Meteoriten auf dem Schwarzmarkt weiterverkaufen. Das Sultanat Oman hingegen hat ihr Potenzial erkannt und schützt sein Territorium. Wir dürfen unsere Funde in die Schweiz

bringen, aber sie bleiben Eigentum des arabischen Landes», erklärt sie.

Zappatini erzählt: «Vor zwei Jahren, während Covid, schickte das Sultanat ein königliches Flugzeug nach Bern, um zwei Tonnen Meteoriten zurückführen zu lassen. Der Botschafter von Oman in der Schweiz nahm selbst teil und koordinierte den Transfer.»

Bewunderung und Spekulation

Wenn der Reise dieser ausserirdischen Gesteine so viel Sorgfalt gewidmet wird, dann deshalb, weil sie die grössten Spekulationen hervorrufen. Einige Gramm können Hunderte von Franken wert sein. Die Forscherin, die sich leidenschaftlich für ihr Thema interessiert, versteht und teilt diese Bewunderung.

«Meiner Meinung nach gibt es zwei Aspekte, die zu dieser Begeisterung beitragen. Zum einen ist es fesselnd, einen Stein in den Händen zu halten, der Tausende von Jahren im Weltraum um die Sonne geflogen ist. Meteoriten sind fast so alt wie unser Sonnensystem und erzählen die grosse Geschichte des Universums», sagt sie. «Zweitens muss man Glück haben, um sie zu finden, sie sind ein bisschen wie Schätze».

Da Seltenheit oft mit hohen Preisen einhergeht, sind diese wertvollen Steine nicht nur in den Souks, also Märkten, beliebt. Auch die Luxusgüterindustrie, insbesondere die Uhrenindustrie, ist in die Bresche gesprungen. Omega und Rolex, um nur zwei Bieler Manufakturen zu nennen, haben Modelle, deren Zifferblätter aus Meteoritenfragmenten zusammengesetzt sind.

The image shows a podcast player interface for the episode 'Die Parallelwelt der Reichen in Gstaad'. The player is yellow and features a play button, a progress bar at 00:00 / 25:13, and a volume icon. Below the player is a list of episodes:

Episode ID	Episode Title	Duration
E61	Die Parallelwelt der Reichen in Gstaad	25:13
E60	Berner Psychiatrien am Anschlag	19:36
E59	Das Stadtberner Wahljahr	26:41

Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify](#), [Apple Podcasts](#) oder in jeder gängigen Podcast-Apps.

Fehler gefunden? [Jetzt melden.](#)

0 Kommentare